

Bieter für die alte Pathologie

Weniger Auflagen, geringerer Preis

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. Die Frist ist abgelaufen. Zweiter Versuch, die alte Pathologie zu verkaufen. Der erste war gescheitert, weil sich wegen der vielen Auflagen und des hohen Kaufpreises kein Interessent fand. Das ist nun anders. „Es gibt Bewerber, so viele, dass wir eine Wahl haben“, erklärt Florian Kommer, der für die Entwicklung des ehemaligen Klinikgeländes am Hulsberg zuständig ist.

Die Ausschreibung wird von einem Planungsbüro begleitet, dort werden die Angebote gesichtet und bearbeitet. „Das zuständige Beratungsgremium schaut sich im Januar oder Februar zunächst nur die vorgeschlagenen Konzepte an, ohne zu wissen, von wem sie kommen und mit welchem Kaufpreis sie verbunden sind“, erklärt Kommer. Ziel sei, möglichst unvoreingenommen über die Inhalte zu urteilen.

Statt zwei Millionen Euro soll die alte Pathologie nun 950.000 Euro kosten. Auch sind allerlei Nutzungsbeschränkungen relativiert worden, sodass der neue Eigentümer, wenn er denn gefunden wird, mehr Freiheiten bei der Umgestaltung im Inneren des denkmalgeschützten Gebäudes haben wird. Vorher strikt formulierte Mindestvorgaben sind zu Zielen geschrumpft, „die nicht zwingend erfüllt werden müssen“, wie es in den Ausschreibungsunterlagen heißt. Alles Verhandlungssache, könnte man verkürzt sagen.

Initiative gegen Verkauf

Die Initiative „Verkaufsstopp! für ein Quartierszentrum Pathologie“ hat sich am Dienstag noch einmal dafür ausgesprochen, das Haus nicht zu veräußern, sondern als Erbbau zu vergeben. Das entspreche den politischen Vorstellungen des Senats, der sich außerdem

dafür ausgesprochen habe, bei solchen Vorgängen grundsätzlich mehr Wert auf das Konzept des Bieters als auf den Kaufpreis zu legen. „Das entschärft das Risiko einer spekulativen Spirale im Wettbewerb um den höchsten Kaufpreis und stärkt alle Bieterinnen und Bieter, die mit nachhaltigen, kreativen und gemeinwohlorientierten Konzepten einen positiven Beitrag für eine abwechslungsreiche und sozial gemischte Quartiersentwicklung beisteuern wollen“, zitiert die Initiative aus einer Pressemitteilung der Regierung von Ende Februar.

Eine Sanierung des städtischen Klinikverbundes Gesundheit Nord hänge sicher nicht von einmaligen Einnahmen in der Größenordnung von nunmehr nur noch einer knappen Million Euro ab, so die Aktivisten. „Die Lebensqualität im Neuen Hulsberg Quartier und seiner Nachbarschaft wird aber auf Dauer von der Nutzung der Pathologie geprägt werden.“

Vorgesehen war, das Gebäude für eine Zwischennutzung zu öffnen, bis klar ist, was genau daraus wird. Davon musste kurzfristig Abstand genommen werden, weil sich beim Anfahren der Heiz- und Wassersysteme Schäden herausstellten, die nicht so schnell zu reparieren sind. Das Haus steht seit einiger Zeit leer und wurde im Winter nicht beheizt, möglicherweise hat Frost die Leitungen zerstört. „Und das in einem Gebäude, das unter Denkmalschutz steht“, kritisiert die Initiative.

Eine Zwischennutzung hat es in der alten Pathologie vor Kurzem doch noch gegeben: Die Leichenhalle als Schauplatz von Szenen für den neuen Bremer „Tatort“. Dreharbeiten in historischer Kulisse. Ein Kriminalstück, das offenbar wieder einmal nicht ohne Tote auskommt.



FOTO: STAATSARCHIV BREMEN

So sah es in der alten Bremer Pathologie früher aus. Jetzt gibt es Kaufinteressenten für das denkmalgeschützte Gebäude am Hulsberg.